

"Satan geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge"

Verkündigungsbrief vom 12.01.1992 - Nr. 01 - Lk 3,15-22
(Fest der Taufe Jesu)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 01-1992

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Immer wieder wird die Frage gestellt, warum sich Jesus zu Beginn seines öffentlichen Lebens von seinem Vorläufer Johannes im Jordan taufen ließ. Was war das für eine Taufe, die er sich spenden ließ?

Die erste Frage kann man nur mit der tiefen Demut des Herrn beantworten. Seine abgrundtiefe Selbsterniedrigung und Entäußerung wird bei dieser Taufe sichtbar.

- Jesus empfing die sog. Bußtaufe, die der letzte Prophet des Alten Bundes angeboten hat. Es ist zwar die Rede davon, daß die im Jordan Getauften ihre Sünden bekannten. Dennoch handelt es sich dabei noch nicht um die sakramentale Taufe des neuen und ewigen Bundes.

Jesus hat diese Bußtaufe erhalten, um den Sündern aller Zeit seine zuvorkommende Liebe, Güte und Barmherzigkeit zu offenbaren. Er will die Solidarität mit den Sündern bekunden, um sie von ihren Sünden wegzubringen. Um ihnen einladend entgegenzukommen, hat er die Jordantaufe selbst empfangen. Er hatte es nicht nötig. Das betont Johannes. Aber er will es so, damit die Menschen den Mut finden, ihr Leben zu ändern. Damit sie alles unternehmen, ihre unsterbliche, geistige Seele im Wasser des Hauptflusses Israels abzuwaschen und zu reinigen. Der einzige Nichtsünder solidarisiert sich mit den Sündern, um ihnen als Vorbild mit gutem Beispiel voranzugehen.

- Die Parallele dazu im Leben der Gottesmutter ist das *Fest Mariä Lichtmess* am 2. Februar. Früher nannte man es „*Mariä Reinigung*“. Die Gottesmutter ließ sich im Tempel von Jerusalem reinigen, obwohl sie wie ihr göttlicher Sohn von allen Sünden frei war. Ihre liturgische Reinigung als Mutter ist vom Inhalt her überflüssig, weil sie weder unter dem Gesetz der Erbschuld steht, noch persönliche Schuld auf sich hat. Auch bei ihr erkennen wir in Analogie zum göttlichen Erlöser ihre abgrundtiefe Liebe zu den Sündern, die dieser Reinigung und Läuterung bedürfen. Maria nimmt sie freiwillig aus Barmherzigkeit und Mitleid mit uns Sündern auf sich, damit wir den Mut erlangen, uns reinigen zu lassen, wenn sogar jene dies liturgisch an sich geschehen läßt, die es gar nicht braucht.

Auch die spätere sakramentale Taufe hätte Maria nicht empfangen müssen. Durch ihre Unbefleckte Empfängnis ist sie die einzige Katholikin auf Erden, die das Sakrament der Wassertaufe im neuen und ewigen Bund nicht empfangen mußte, um durch die Gnade in den Himmel zu kommen. Sie war ja im Voraus vom ersten Augenblick ihres Lebens an durch ihren göttlichen Sohn „getauft“

worden. Wenn sie trotzdem das Sakrament der Wiedergeburt empfangen hat, dann ist dies Zeichen und Beweis für ihre abgrundtiefe Selbstdemütigung vor Gott und den Menschen. Sie wollte eben nie etwas Besonderes sein in den Augen der Mitmenschen, obwohl gerade sie es vor Gott war und bleibt in alle Ewigkeit.

Wie oft aber werden wir Christen schuldig, indem wir unseren Taufgelübden untreu sind? Wir halten nicht, was wir oder andere für uns versprochen haben. Dafür müssen wir dann unangenehme Erfahrungen im Leben machen. Man hat dem Teufel bei der Taufe widersagt und sich von den Werken seiner Bosheit distanziert. Dieser Urfeind des Menschen aber läßt sich nicht leicht verabschieden. Immer wieder versucht er anzugreifen, uns zu schaden an Leib und Seele. Besonders hat er es auf die eucharistischen, marianischen und papsttreuen Priester abgesehen, die Loyal zu ihrer Kirche stehen und die Wahrheiten des Glaubens öffentlich verteidigen.

In diesem Zusammenhang möchte ich mich einmal am Beginn des neuen Jahres 1992 bei allen Lesern der Glaubensbriefe, allen Teilnehmern der Gebetsstunden und Einkehrtage, der Exerzitien, Sühnenächte und Pilgerfahrten ganz herzlich bedanken. Für alles Beten und Opfern sei Euch ein herzliches, ewiges *Vergelts Gott* gesagt. Ich spüre und merke, daß viele für mich und meine Arbeit beten. Und ich brauche dieses Gebet auch ganz notwendig. Bei *Don Gobbi* sagt die Gottesmutter einmal, daß der Satan immer wieder versucht, den Marienkindern Hindernisse vor die Füße zu werfen. Er will sie stören und ärgern, belästigen und blockieren. Er greift frech und unverschämt an und versucht, durch irgendeinen Spalt hindurch vor- und einzudringen in unser Leben. Auch vor physischen Angriffen auf unser Leben schreckt er nicht zurück.

- In der Adventszeit 1991 mußte ich seine unangenehmen Attacken besonders erfahren. Es ging um das Auto, mit dem ich seit drei Jahren an die 130.000 km zurückgelegt habe, um seelsorglichen Anfragen und Aufgaben an verschiedenen und vielen Orten Deutschlands gerecht zu werden. Satan hat mir seinen Haß auf dieses Vehikel deutlich gezeigt. Drei Tage vor dem 1. Advent auf dem Weg zu einem *Zönakel* ging der Motor kaputt. Das *Zönakel* konnte nicht stattfinden. Es war am Tag der *Wunderbaren Medaille*, über die gesprochen werden sollte im Zusammenhang mit dem Inhalt des *Hochfestes von der Unbefleckten Empfängnis Mariens*. Das war der erste Streich.

Drei Tage später fuhr ich mit einem ausgeliehenen Wagen nach N.N. . Plötzlich stand er still. Der Motor war am Ende. Ich mußte von meinem Autohändler abgeschleppt werden. Danach trat an meinem Auto mit dem neu eingesetzten Motor ein Schaden am Getriebe auf. Wegen Ölverlust mußte das Getriebe repariert werden. Dann fuhren wir wieder zu einem *Zönakel* nach N.N.. Bei Beginn der Gebetsstunden konnten wir ohne Probleme auf den steilen Gipfel des Basaltberges hinauffahren. Danach gegen 22.30 Uhr ging es den steilen Hügel hinab. An einer vereisten Stelle war der schwere Wagen nicht mehr zu halten und fuhr auf einen Fiat auf, der drei Meter nach unten

geschoben wurde, dessen Stoßstange aber aus Plastik war und Gott sei Dank keinen Schaden abbekam.

Kaum hatte ich mich von diesem Schrecken erholt, mußte ich am dritten Adventssonntag bei Antritt zur Hl. Messe auswärts um 8.00 Uhr feststellen, daß die Batterie bei minus 9 Grad nicht mehr genug Strom hatte. So mußte ich einen Meßdiener aus dem Bett rufen lassen, der mich nach N.N. fuhr, wo ich eine halbe Stunde zu spät die Hl. Messe zelebrierte.

Das alles aber war dem bösen Feind noch nicht genug. Am 1. Weihnachtsfeiertag fuhr ich wieder kurz vor 8.00 Uhr Richtung N.N. zur Hl. Messe. Die ersten drei km war die Straße naß, von Eis und Frost aber merkte ich nichts. Am Ausgang von N.N. kam ich hinter einer Kurve auf gerader Strecke plötzlich auf Eis. Der Wagen glitt nach links ab, streifte einen Baum und fuhr mit voller Wucht frontal auf einen zweiten Baum auf. Als ich die Gefahr erkannte, konnte ich nur noch laut beten: „*Heiliger Geist, hilf!*“ Das Auto prallte vom Baum ab und blieb umgedreht auf der anderen Seite der Straße stehen, ich war angeschnallt, der Wagen hatte Totalschaden. Mir persönlich ist nichts passiert; ich erlitt auch keinen Schock. An Stelle des Schrotthaufens mußte ein neues Vehikel erworben werden. Die bösen Geister wollten den Wagen demolieren. Sicher wollten sie auch das Ende meines irdischen Lebens und Wirkens. Sie wollen, daß man den Führerschein verliert und nichts mehr zu *Ehren der Schlangenzertreterin* unternehmen kann. Der allmächtige Heilige Geist und die fürbittende Allmacht seiner unbefleckten immerwährenden und treuesten Braut Maria wollten aber etwas anderes.

Den Käfig hat Satan zerstört und vernichtet. Den Vogel, der drin saß, hat er nicht erwischt. Er kann es nicht, wenn Gott etwas anderes will. Ich danke nach all diesen an sich schrecklichen und furchtbaren Erlebnissen all denen, die immer neu für mein seelsorgliches Wirken beten. Ich wäre an sich und für mich bereit gewesen, den Gang in die Ewigkeit anzutreten. Noch am selben Morgen hatte ich die Weihe an das göttliche Herz Jesu und das unbefleckte Herz Marien erneuert. Am Tage zuvor hatte ich das Sakrament der hl. Beichte abgelegt. Bereit sein muß man immer. Jeden Moment kann der Tod kommen und dann folgt das Gericht.

Wenn Jesus und seine Mutter mich noch brauchen für die streitende Kirche auf Erden, dann bin ich gern bereit, dem Papst und den Seelen zu dienen. Aber gerade als Priester braucht man unbedingt das andauernde Gebet der Gläubigen, damit man seine Taufe und Priesterweihe verwirklichen kann.